Zeitschrift: Die Staatsbürgerin : Zeitschrift für politische Frauenbestrebungen
Herausgeber: Verein Aktiver Staatsbürgerinnen
Band: 34 (1978)
Heft: 1-2

Artikel: Der berufliche Aufstieg der Frau
Autor: M.B.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-844505

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

eingebauten Schutzartikel nicht genügten.

Welches sind die Schlussfolgerungen, die aus den Berichten der Vertreter der EG-Staaten zu ziehen sind? Was die Wirtschaftslage im allgemeinen betrifft, ist das Bild verwirrend. Es gibt offensichtlich keine Erfolgsrezepte für die zu treffenden Massnahmen, da sie je nach Land zu verschiedenen Ergebnissen geführt haben. Auch aus den politischen Richtungen der Regierungen lassen sich keine Schlüsse ziehen. Die Rezession bleibt also weiterhin ein Phänomen, das schwer zu erklären und noch schwerer zu überwinden ist.

Für unser Land lässt sich aber doch sagen, dass wir Glück gehabt haben. Wenn wir auch eine schwierige Phase durchlaufen mussten, waren wir nie in einer Notstandssituation. Dies gilt auch für die Arbeitnehmerinnen.
Eine Erkenntnis ist aber von grösster Wichtigkeit: Im Gegensatz zur Krise der dreissiger Jahre sind die Frauen heute nicht mehr bereit, sich abschieben zu lassen. Es ist deutlich zum Ausdruck gekommen, dass sie zu arbeiten wünschen. Auch die verheiratete Frau will nicht mehr als mitverdienende Arbeitskraft, sondern als selbständige Arbeitnehmerin angesehen werden. Es ist zu hoffen, dass diese Tatsache von den Politikern und den Arbeitgebern zur Kenntnis genommen wird.

Alice Moneda,
Leiterin Frauenabteilung des
Schweiz. Kaufmännischen Verbandes

Der berufliche Aufstieg der Frau

Rund 220 Teilnehmer, davon rund zehn Prozent Männer, haben sich zum 2. Zürich-Symposium «Die Frau bestimmt mit» im Hotel International zusammengefunden. 18jährig war die jüngste, 77jährig die älteste Teilnehmerin. Berufsmässig dominierten mit rund 25 Prozent die Sekretärinnen. An zweiter Stelle lag eine Gruppe, die Akademiker, Berufsberater, Journalisten und Direktionssekretärinnen umschloss. Mit Stolz erfüllte uns die Antwort sehr vieler Teilnehmerinnen, denen wir die «Staatsbürgerin» überreichen wollten: «Ich bin bereits Abonnentin» oder «Ich bin schon Mitglied des Vereins». Stolz machte uns diese Auskunft deshalb, weil sie uns zeigte, dass die Leserinnen der «Staatsbürgerin» sich um aktive Mitbestimmung in allen Lebensbereichen bemühen.

Das erste, im Herbst 1972 durchgeführte Symposium, hatte zum Ziele, die Frau anzuregen, von ihren dazumal noch neuen politischen Rechten Gebrauch zu machen und ihr Interesse für eine aktive Mitbestimmung zu wecken. Doch, wie **Catherine H. Ziegler,** Begründerin der Stiftung «Die Frau bestimmt mit», in ihrer jetzigen Begrüssungsansprache darlegte: «Zur Mitbestimmung gehört auch Engagement im Beruf, Chancengleichheit. Von Chancengleichheit können wir aber erst dann sprechen, wenn beruflicher Aufstieg gewährleistet und das uralte Postulat ‚gleicher Lohn für gleiche Arbeit' verwirklicht ist.»
Drei Einführungsreferate befassten sich im ersten Teil des Symposiums mit den Aspekten Bildung, Persönlichkeit und Gesellschaft. In 28 thematisch gegliederten Diskussionsgruppen konnten sich die Tagungsteilnehmerinnen selbst am Gespräch beteiligen und bei der Formulierung von Fragen mitwirken, die im letzten Teil der Veranstaltung, einem Podiumsgespräch, behandelt wurden.

Bildung

Anstelle der erkrankten Dr. Hildegard Hamm-Brücher sprach **Luise Joppe,** Verwaltungsdirektorin in der Bundesanstalt

für Arbeit (Nürnberg) über die Bildung. Sie stützte sich dabei allerdings auf Zahlen aus der Bundesrepublik, die sich aber von den unsrigen nicht grundlegend unterscheiden dürften. So konnte sie beispielsweise auf einen steigenden Anteil der Mädchen an den Gymnasien von 39,9 Prozent im Jahr 1960 auf 47,9 Prozent im Jahr 1975 hinweisen. Auch der Anteil der weiblichen Studienanfänger an allen Hochschularten ist gestiegen. Dagegen liegt der Anteil der Frauen an den bestandenen Hochschulprüfungen erheblich niedriger als ihr Anteil an den Studienanfängen. Eine Untersuchung über Verlauf und Dauer des Studiums von rund 2000 Studienanfängern hat ergeben, dass bei Aufgabe des Studiums bei den Frauen fast immer die Heirat der Anlass war. Studentinnen nahmen häufig zu Gunsten des ebenfalls studierenden Ehemannes eine Erwerbstätigkeit auf.

Zusammenfassend konnte die Referentin feststellen, dass im Bereich der allgemeinen Schulbildung im Ganzen betrachtet gleiche Trends bei Jungen und Mädchen anzutreffen seien. Anders bietet sich die Situation im Bereich der beruflichen Ausbildung dar. Hier zeigen die Fakten, dass weder bei der schulischen noch bei der betrieblichen Berufsausbildung ein «Parallelverhalten» von Jungen und Mädchen gegeben ist. Dies gilt für die Absolvierung einer Berufsausbildung überhaupt sowie, bei vorhandener Berufsausbildung, für die Wahl der Fachrichtung, indem die Mädchen vor allem in den Fertigungsberufen unter- und in den Dienstleistungsberufen überrepräsentiert sind. Die bisherigen vielseitigen Bemühungen auf allen Ebenen — auch von Seiten des Staates — haben hier offensichtlich noch nicht den erhofften Effekt erbracht.

Ein Beruf ist das Rückgrat des Lebens. Friedrich Nietzsche

Persönlichkeit

Nicht ganz ohne Protestrufe kam **Peter Benz,** Personaldirektor der Schweizerischen Bankgesellschaft in Zürich und Kantonsrat, über die Runden. Trotz den Hinweisen auf überlieferte Klischees, hielt er selbst an geschlechtsbedingten, durch die Umwelt nicht beeinflussbaren Grundstrukturen fest. Die Berufe im Zusammenhang mit den 3 H — Helfen, Heilen und Häuslichkeit — sieht er als in enger Beziehung zur weiblichen Persönlichkeit stehend, und wenn einem grossen Teil der berufstätigen Frauen Aufstiegschancen verwehrt würden, sei dies nicht erstaunlich, weil es eben im Bereich der 3 H nur wenige leitende Funktionen gebe. Doch auch das weitgehende Fehlen von weiblichen Mitarbeitern mit Führungsaufgaben in seinem eigenen Bereich — bei den Grossbanken — ist für den Referenten kein Grund zur Beunruhigung. Im Gegenteil, er sieht darin eher positive Auswirkungen für die Frauen: Es kann heute nur selten vorkommen, dass beim Versagen einer Frau in Kaderfunktion der Vorgesetzte in die Versuchung gerät, leitende Fähigkeiten nicht dieser einen Frau, sondern den Frauen ganz generell abzusprechen!

Gesellschaft

Zu diesem Thema hätte **Marie-Louise Janssen-Jurreit,** Autorin (Bonn), sprechen sollen, doch konnte auch sie wegen Erkrankung nicht am Symposium teilnehmen. Ihr telefonisch übermitteltes Referat wurde von Verena Grendi, Filmjournalistin und Kantonsrätin (Zürich), verlesen und wir werden es in der nächsten Ausgabe der «Staatsbürgerin» publizieren. M. B.